

M/Y „CONNY“, Sommertour 2019

Das erste Jahr, welches wir nicht brérufsbedingt unseren Urlaub planen mussten, stand an. Dennoch hatten wir uns einen Starttermin von Ende Juni vorgegeben, als Dauer hatten wir uns +/- 8 Wochen vorgestellt. Aufgrund der Wetter- und Windprognosen entschieden wir uns vorerst nicht in Richtung Ostsee zu fahren. Wegen Niedrigwasser auf der Oberelbe entfiel die Fahrt Richtung Müritz, eine Schleusen Sperrung auf der Havel blockierte eine Rundreise. So entschieden wir uns über den Elbe – Seiten- und Mittellandkanal Richtung Berlin zu starten.

Unsere Reise begann am Sonntag bei Temperaturen oberhalb von 35° C elbafwärts. An der Geesthachter Schleuse angekommen, mussten wir aufgrund von Andrang der Berufsschiffahrt und eines Tankschiffs mit blauem Kegel, auf unsere Schleusung warten. Gegen späten Nachmittag machten wir im Hafen des Geesthachter Segelvereins bei ersten schweren Gewitterboen fest, damit war die Hitzeperiode erstmal beendet. Am Montag ging Renate nochmals für einen Tag Ihren „beruflichen Verpflichtungen“ in Geesthacht nach, sodass wir am Dienstagmorgen unsere Reise fortsetzten. Am Schiffshebewerk Scharnebeck angekommen machten wir im Vorhafen fest. Wegen einer geplanten Sperrung und daraus resultiertem Andrang der Berufsschiffahrt machten wir uns auf eine längere Liegezeit gefasst. Die Sperrung wurde aber schnell aufgehoben und das erste im Schleusenrang befindliche BiMo war zum Glück etwas kleiner, sodass wir vom Schleusenwart über Funk aufgerufen wurden mit ein zufahren. Man muss auch mal Glück haben. Auch an der nächsten Schleuse in Uelzen wurden wir nach nur kurzer Wartezeit 23 m in die Höhe geschleust. An der Liegestelle von Bad Bodenteich machten wir dann für die Übernachtung fest.



Am nächsten Morgen ging es dann, nach dem Einkauf von frischen Brötchen, weiter auf dem eintönigen Kanal, nach insgesamt 115 km ESK bogen wir dann ostwärts in den nicht minder langweiligen Mittellandkanal ab und übernachteten im Yachthafen direkt neben der Autostadt von VW in Wolfsburg. Nach einer weiteren Übernachtung in Haldensleben erreichten wir die Trogbrücke über die Elbe bei Magdeburg. Danach ging es in der Schleuse Hohenwarthe 20 m abwärts in den ab hier genannten Elbe - Havel – Kanal und weiter nach Genthin. Über den Plauer See erreichten wir die Stadt Brandenburg. Hinter der Vorstadtschleuse ist die Kanalfahrt erst einmal beendet. Es geht nun über die kurvenreiche Havel mit schönen Ankerplätzen in den Altarmen und weiteren Übernachtungen in Werder nach Potsdam. Hier haben wir direkt am Tiefensee beim Seesportverein Potsdam einen guten Liegeplatz bekommen. Nach dem obligatorischen Besuch bei Kaiser´s (Schloss Sanssouci) und Bummel durch die Fußgängerzone ging es zurück an Bord und genossen die abendliche Stimmung des Panoramas der Stadt Potsdam.

Über den Tegeler Kanal ging es südlich des Stadtzentrums von Berlin, zum alten Hafen von Tempelhof. Hier wurde ein sehr schöner moderner Cityhafen geschaffen mit vielen Restaurants, Biergärten rundum und einem Einkaufszentrum. Zu Fuß ging es dann noch zum ehemaligen Flughafen Tempelhof, der heute zum Freizeitpark mit Museum umgebaut wird.

Der Tegeler Kanal mündet östlich von Berlin in die Spree, hinter Köpenick fanden wir eine ruhige Bucht, in der wir vor Anker gingen. Über die Dahme – Wasserstraße ging es nun an stattlichen Herrenhäusern und anschließend ruhigen Flussabschnitten mit schönen Seen zum



südlichsten Punkt unserer Reise auf den Scharmützel See nach Bad Saarow. Nachdem wir hier in mehreren Buchten, einige Tage vor Anker verbrachten, ging es zurück Richtung Berlin. Diesmal wählten wir den Weg direkt durch das Stadtzentrum. Ab der Mühlendammschleuse ist die weitere Fahrt ständig mit der stark frequentierten Fahrgastschiffahrt über UKW abzusprechen, was sehr gut funktionierte und man sogar mit Rücksicht behandelt wurde. (Nicht wie von der

HADAG). An der Museumsinsel, dem Reichstag und dem Kanzleramt vorbei, ging es Richtung Westen. Da die Schleuse Spandau, die erst 2002 in Betrieb genommen wurde, wegen eines technischen Defektes außer Betrieb ist (und das voraussichtlich noch bis Dezember 2019) wird der Verkehr über die Schleusen Plötzensee und Charlottenburg umgeleitet. Dadurch war starker Andrang von Sportbooten an der Schleuse Plötzensee. Nachdem die Boote extrem eng gepackt wurden, konnten wir noch als letztes mit einfahren. Auf dem Tegeler See angekommen, steuerten wir den Stadtanleger von Tegel an. Hier war Hafenfest, was sich aber nur als Rummel herausstellte und viel Unruhe im Hafen brachte. Nächsten Morgen ging es nach dem Frühstück den Oder – Havel – Kanal gen Osten. In Oranienburg war eine wochenlange, tägliche Sperre wegen eines Bombenfundes, am Vortag aufgehoben worden. Während der Sperrung durften nur Fahrzeuge mit geschlossenem Fahrstand und außerhalb der Arbeitszeit die Engstelle nach Absprache über UKW, passieren. An der Schleuse Lehnitz angekommen, ging es nach kurzer Wartezeit weiter. Hier kann es durchaus zu Wartezeiten von mehreren Stunden kommen. Da es auf diesen Kanalabschnitt nur wenige Liegemöglichkeiten gibt, wollten wir noch bis Niederfinow. Schon von weiten sahen wir das grüne Einfahrtsignal vom Hebewerk, sodass wir direkt einfahren konnten. Im Unterwasser angekommen, bogen wir in den alten Finowkanal ab, wo wir vor der ersten Schleuse am Warteschlengel (nach Betriebsschluss) übernachten konnten.

Morgens ging es über den Oderbergsee zur letzten Schleuse Hohensaaten vor der Ostsee. Über die hier beginnende Hohensaaten – Friedrichstaler – Wasserstraße erreichten wir hinter Schwedt die Westoder und übernachteten in der Grenzstadt Garz.

Nun hatte die zum Teil eintönige Kanalfahrt ein Ende und wir fuhren die sehr naturbelassene Oder zu Tal und erreichten Stettin. Hier machten wir gegenüber der Hakenterrasse im neuen Cityhafen der Stadt fest. Nach Anmeldung beim Bosman und Zahlung des Hafengeldes von umgerechnet etwa EUR 8,00 ging es auf einem Stadtrundgang in die Altstadt und weiteren Sehenswürdigkeiten. Am Abend ging es in die Kellergewölbe der Privatbrauerei Wyszak zum leckeren Essen.

Für den nächsten Tag sollte es über das Stettiner Haff nach Wollin gehen, hier waren wir mit Charito und Henry, Bootsfreunden von der Bille, verabredet, die etwa die gleiche Tour machten, nur andersrum. Nach einer fast gleichzeitigen Ankunft in der Stadt Wollin, aus gegensätzlichen Richtungen, machten wir an der Pier fest und erzählten uns beim Festmacherpiwo (Bier) von den bisherigen Ereignissen unserer Reisen. Sie gaben uns noch einige Tipps für die nächsten Häfen in Polen.





Mit der Brückenöffnung ging es nach Diewenow, wo wir im neuen Yachthafen einen der wenigen freien Liegeplätze bekamen. Ein Spaziergang zum Strand und der Stadt war ernüchternd, es gab nur Lokale und Restaurants. Nach 2 Tagen ging es wieder vorbei an der Stadt Wollin in den Hafen von Wapnica. Von hier machten wir eine Wanderung zum Aussichtspunkt von Lubin und genossen die Aussicht über das Stettiner Haff. Auf dem Rückweg kehrten wir in einem kleinen

Landgasthaus ein, wo wir in familiärer Umgebung die polnische Küche genossen. Am nächsten Tag machten wir mit dem Bus einen Ausflug nach Misdroy., die Fahrt kostete pro Person weniger als 1 EUR. Es schien als hätten sich alle Polen an den Strand der Ostsee begeben. Beiderseits der Seebrücke lagen die Menschen bis zum Horizont wie die Ölsardinen.

Über die Swine und der Kaiserfahrt ging es über das Stettiner Haff westwärts zurück nach Deutschland. Leider haben wir erst am nächsten Tag in der Ostseezeitung gelesen, dass tags vorher der umgebaute Stadthafen von Usedom eröffnet wurde. So fuhren wir hieran und an der gesprengten Eisenbahnbrücke von Karnin vorbei und bogen in die Peene ein. Diese mäandert in großen Bögen durch die flache Naturlandschaft. Vor der Anklamer Hubbrücke bekamen wir beim dort ansässigen Wassersportverein einen Liegeplatz und machten einen Bummel durch die Hansestadt Anklam und besichtigten in der entweihten Kirche die Ausstellung vom Luftfahrtpionier Otto Lilienthal. Gerne wären wir die Peene noch weiter flussaufwärts gefahren, aber unsere Zeit war begrenzt. So ging es über den Fischerhafen Rankwitz und Karlshafen auf Usedom über den Greifswalder Bodden nach Baabe. / Rügen. Nach zwei Tagen mit Ausflügen an den Strand von Sellin und Göhren ging es Richtung Stralsund in den Hafen auf dem Dänholm, einer Insel über die der Rügendamm verläuft. Hier liegt man sehr geschützt beim Yachtclub Strelasund. Nur der Weg über die Hubbrücke und das Hafengebiet zur Innenstadt von Stralsund ist etwas unangenehm.

Eigentlich hatten wir für die nächsten Tage einen Aufenthalt auf Hiddensee vorgesehen, nur die Wettervorhersagen für die nächsten Tage sah nicht unbedingt Strandwetter voraus, so entschlossen wir uns an Barhöft vorbei, durch den Gellenstrom zur Ostsee auszulaufen. Hier ging bei zum Teil kräftigem Westwind, gegen eine kurze, knuffige See Richtung Darßer Ort. Für den nächsten Tag versprach der Wetterbericht abnehmenden Wind, sodass wir uns entschlossen in den Nothafen Darßer Ort ein zu laufen. Dieser ist spätestens am nächsten Morgen bis 9:00 Uhr zu verlassen. Leider verfällt der Hafen zusehends, es gibt keine Heckbojen mehr, man kann nur noch längsseits der Brücke festmachen. Von hier unternahmen wir eine Wanderung zum Leuchtturm und den Weststrand.



Am nächsten Morgen war um 5:00 Uhr ablegen angesagt und es ging bei ruhiger See Richtung Warnemünde. Wegen der bevorstehenden Hanse Sail gab es im Alten Strom und im Yachthafen auf der Mittelmole keine freien Plätze mehr und den Hafen Hohe Düne mieden wir, da aufgrund des Ereignisses ein Toppzuschlag von 100% verlangt wurde, so ging es weiter nach Kühlungsborn, wo es zur Mittagszeit noch viele freie Plätze gab.

Nach zwei weiteren Hafentagen ging es nach Timmendorf / Poel, auch dieser Hafen war sehr leer, den Grund dafür sollten wir am nächsten Tag erkennen. Der Wind brieste aus SW 7 -8

auf und der Schwelli stand in den Hafen. Da diese Windrichtung und Stärke auch für die nächsten Tage angesagt war, verholten wir uns nach Wismar, dies war im Schutz der Landnähe gerade noch möglich. Nachdem Festmachen im Stadthafen wurde das Abendessen vorbereitet und wir genossen den geschützten Hafen. Sonntagmorgen ging es auf Stadtrundgang. Da der Wind in den nächsten Tagen nur wenig abnehmen sollte, wollten wir noch für ein paar Tage in Kirchdorf / Poel verbringen. Hier verabredeten wir uns mit einem ehemaligen Kollegen von mir, der auf Poel campete.



Am Freitag ließ der Wind nach und wir verließen die Wismarer Bucht Richtung Travemünde. In der Dummerdorfer Bucht, hinter dem Skandinavien Kai ließen wir den Anker fallen.

Am nächsten Tag ging es zu durch Lübeck in Richtung des Elbe – Lübeck Kanals. Vor der ersten Schleuse Büssau lagen bereits einige Boote, die auf Schleusung warteten. Wegen der Wasserknappheit wird an den Eingangsschleusen gewartet bis eine entsprechende Menge von Booten geschleust wird. An den weiteren Schleusen wurden wir zügig weiter geschleust, sodass wir kurz vor Betriebsschluss im Oberwasser der Schleuse Witzeze, nach Rücksprache mit dem Schleusenmeister übernachten durften. Am nächsten Morgen wurden wir den nächsten beiden Schleusen, wegen bestehenden Gegenverkehrs, sogar allein geschleust. Die Elbe hatte uns wieder. Nach einer weiteren Übernachtung beim Geesthachter Segelverein, wurden wir am nächsten Morgen wieder allein geschleust und es ging bei ablaufendem Wasser zügig Richtung Wedel. Im Hamburger Hafen wurden wir noch einmal kräftig durchgeschüttelt. Um 12:50 Uhr liefen wir wieder im Hamburger Yachthafen ein.

Michael & Renate

Statistik:

Dauer:	51 Tage
Fahrstrecke:	815 SM
Schleusen:	22
Hebewerke:	2